

Zur Geschichte des Massagestabes

- frei nach Peter Englund, *Tystnadens historia och andra essäer*, ausgeschmückt von hbm, Dez. 2008

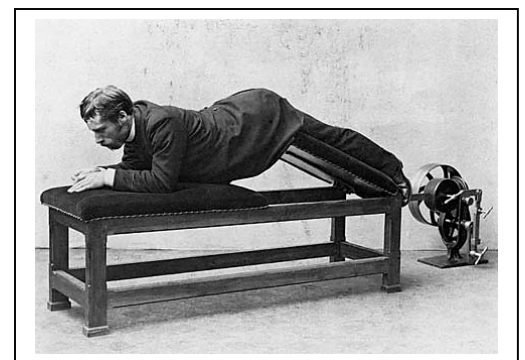
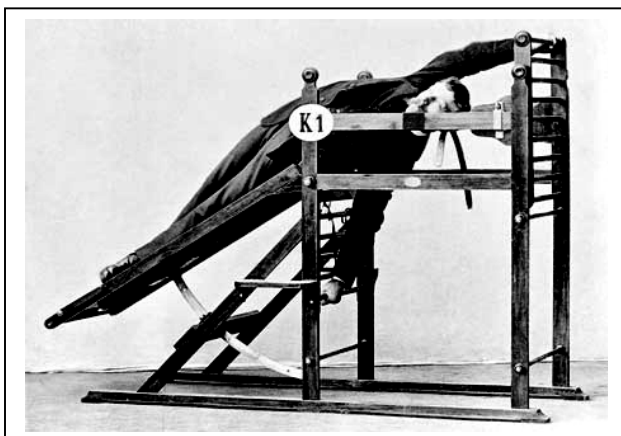
Das Energiesystem der Industrialisierung und die viktorianische Ideologie des Geschlechts treffen sich in der Klinik.

Die zweite Hälfte des 19. Jh. ist die „Eisenzeit“. Die Industrialisierung ist in Westeuropa in vollem Gang. Merkmale: Eisenbahnen ab 1830, Eiffelturm 1889, Fabriken überall, Begeisterung für alles Mechanische, Mensch als Maschine; Holz als Baumaterial wird durch Eisen ersetzt.

Gustav Zander aus Stockholm, Vater von 8 Kindern, ist ein genialer Arzt und Erfinder. Schon in Studentenzeit entwickelt er die Idee für mechanische Trainingsapparate zwecks gymnastischer Übungen in einem

Mädchenpensionat. Ziel: Training von Patienten mit Muskel- oder Gliederbeschwerden durch Apparate, also Ersatz des Trainers durch Maschinen. (Der Kern der Industrialisierung ist nicht die Dampfmaschine, sondern die selbsttätige Produktionsmaschine, also der Ersatz menschlicher Arbeit durch Maschinen.)

Schon 1865 wird in Stockholm das Mediko-Mekaniska Institut eröffnet. Die Zandermaschinen breiten sich rasant über die Welt aus. 1905 gab es im Deutschen Reich 147 Zander-Institute. Darin gab es jede Art von Maschinen. Hier einige Beispiele.

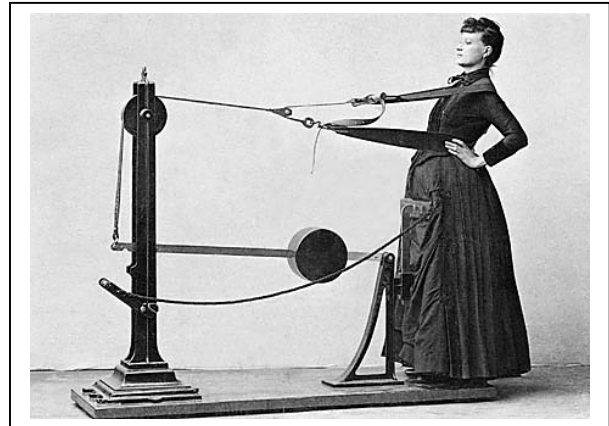


Massage durch Vibration

Man überlege, was geschieht, wenn nebenstehende Frau sich rythmisch nach hinten beugt!

Dass Vibrationen angenehm, ja sogar stimulierend wirken können, wusste man aus den Textilfabriken!

Ein Inspekteur: „Mitten in dem massiven Gebullere, welches von den dreißig Nähmaschinen kam, hörte ich plötzlich, dass eine der Maschinen begann mit viel höherer Geschwindigkeit zu arbeiten als die anderen. Ich betrachtete die Arbeiterin an der Maschine. Es war eine Brunette, so ca. 18-20 Jahre alt. Sie nähte wie mechanisch an einer Hose und gleichzeitig belebte sich ihre Miene, ihr Mund öffnete sich ein wenig, die Nasenflügel bebten und ihre Füße traten immer schneller. Dann bekam ihr Gesicht einen krampfartigen Zug, ihre Augenlider senkten sich, sie wurde bleich und warf den Kopf zurück. Dann ein unterdrückter kleiner Schrei und ein langer Seufzer, was im Lärm der Werkstatt unterging.“



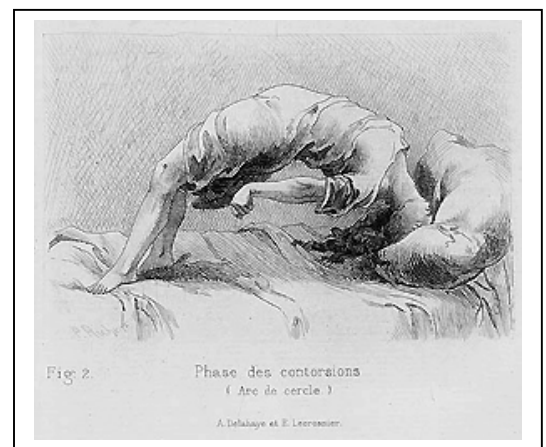
Die Vorarbeiter in den Nähwerkstätten waren gehalten, auf die korrekte Sitzposition der Arbeiterinnen zu achten: voll auf dem Sitz, nicht auf der vorderen Kante, wo die Vibrationen am wirksamsten waren. Gefährliche Vibrationen vermutete man auch, wenn Frauen zu wild radfahren oder in Männerart auf Pferden ritten. Ärzte warnten von „Überstimulierung“. Ähnliche Ängste gab es für Reisen mit der Eisenbahn, die anfangs Holzsitze hatte und stark rüttelte. (Übrigens: Auch heute sind nach meiner Beobachtung 90% der Jugendlichen in den Reitervereinen pubertierende Mädchen.)

Das 19. Jh., das Zeitalter der Hysterie

Die Hysterie wurde schon im 17. Jh als „die häufigste Krankheit der Frau neben Fieber“ festgestellt. Betroffen von der Hysterie (Hysteria=Gebärmutter) waren vor allem unverheiratete Frauen, Witwen und Nonnen. Aber im 19. Jh. war die Hysterie geradezu eine „Volkskrankheit“ der Frau.

Aus Wikipedia:

Die Hysterie gilt als die älteste aller beobachteten psychischen Störungen. In den antiken Beschreibungen der Hysterie in altägyptischen

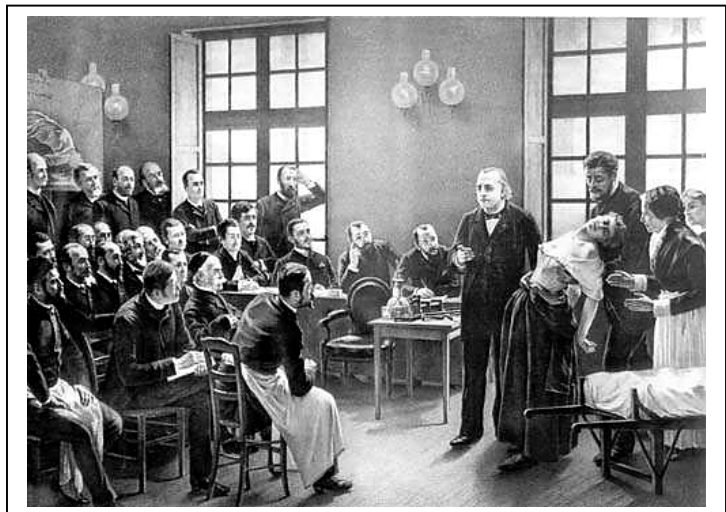
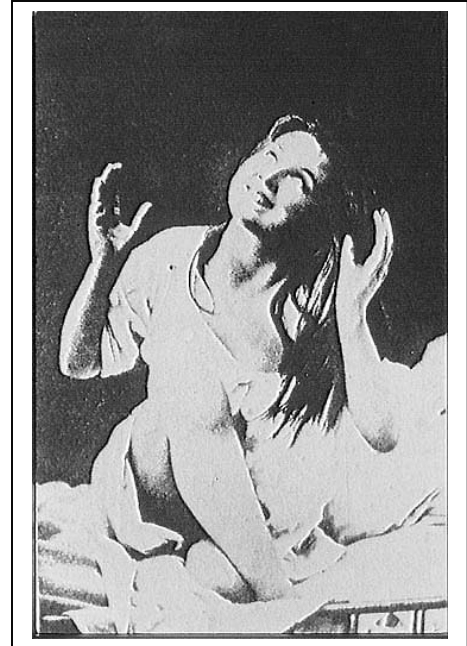


Papyri wie bei Platon und Hippokrates wird die Ursache der Krankheit in der Gebärmutter gesehen. Konzeptionell ging man davon aus, dass die Gebärmutter, wenn sie nicht regelmäßig **mit Samen (Sperma) gefüttert** werde, im Körper **suchend umherschweife** und sich dann **am Gehirn festbeiße**. Dies führe dann zum typischen "hysterischen" Verhalten.

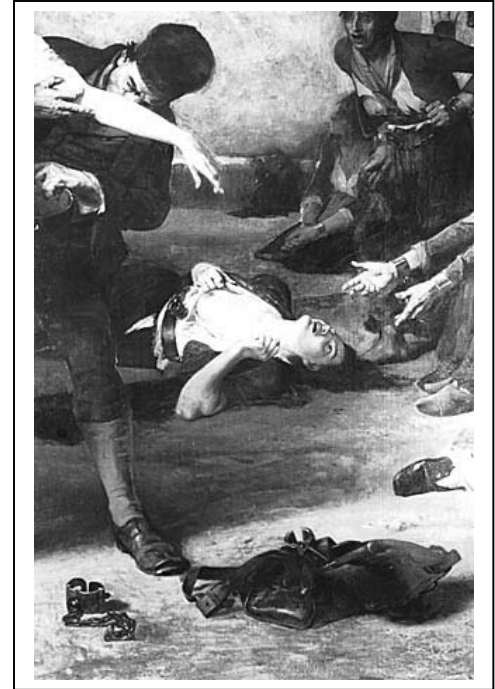
Dem widersprach erstmals der englische Arzt Thomas Sydenham (1624-1689), auch Charcot und Freud wiesen darauf hin, dass Hysterie nicht ausschließlich eine Frauenkrankheit sei. Gängige ärztliche Behandlungsform der vermeintlich ausschließlich weiblichen Erkrankung war ab 15. Jh. bis hinein ins 19. Jh. die Auslösung einer **hysterischen Krise**, des damals offiziell noch unbekanntem weiblichen Orgasmus. In England wurden Mitte des 19. Jh. operative Maßnahmen angewendet: den Frauen wurde die Klitoris entfernt, d. h. die Genitalien wurden - wie heute noch in Afrika vielfach üblich aber inzwischen international geächtet - verstümmelt. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. war auch die vollständige Entfernung der Gebärmutter üblich, medizinisch als Hysterektomie

übersetzt. (*Hyst*: griechisch für Gebärmutter und *-tomie*: schneiden). Bezeichnenderweise führte auch Sigmund Freuds Weg zur Psychoanalyse über die Hysterie, wobei sich Freud auf den Hysteriespezialisten **Jean-Martin Charcot** (1825-1893) berief. Charcot dokumentierte das Verhalten seiner Patientinnen ausführlich, auch mit den Mitteln der Fotografie. Seine Fotos zeigen eindrückliche Beispiele von Patientinnen, die sich in die

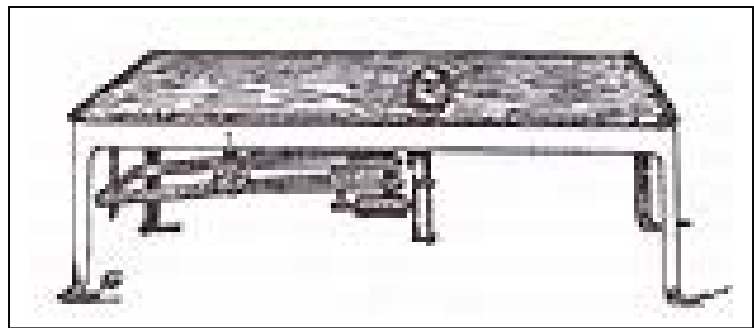
Diagnose des Arztes hineinleben wie in eine Theaterrolle. (siehe: **Blanche och Marie, von P.O. Enquist**) Später gab Freud zusammen mit Josef Breuer seine Hysteriestudien heraus, 1895 erstmals veröffentlicht, geschlossen editiert mit der Auflage von 1922. Diese Studien gelten allgemein als erste Werke der Psychoanalyse. Der Begriff „Hysterie“ wurde von Freud allerdings neu definiert, wobei er unter anderem den Begriff **Konversionsneurose** einführte, weil hier nach seiner Ansicht psychisches Leiden in körperliches konvertierte.



Schon seit langem kannte man als Heilmittel bei Hysterie die Massage bis zum „hysterischen Paroxysm“ (Paroxysm=Anfall). Das war ein prosaischer Ausdruck der Ärzte für Orgasmus. Der Orgasmus selbst war bei Frauen nicht bekannt (zumindest den Männern nicht), bzw. wurde abgelehnt als krankhaft oder sündig. Selbst durften Frauen nicht Hand anlegen, denn Selbstbefriedigung galt als Auslöser schwerer Krankheiten, bis hin zur Erblindung. Die Massage wurde von Ärzten oder Hebammen ausgeführt, was bei dem großen Bedarf aber zu Engpässen führte. Manchmal wurde als Therapie auch das ausgiebige Reiten auf Pferden im Herrnsitz empfohlen, was natürlich nur für adlige Frauen in Frage kam.



Das 19. Jh war geradezu verliebt in die Übertragung menschlicher Tätigkeiten an Maschinen. 1869 erfand der amerikanische Arzt Georg Taylor die erste dampfgetriebene Vibrationsmaschine zur



Behandlung der Hysterie der Frau. Taylor folgte Zanders Beispiel. Die Maschine bestand



aus einem gepolsterten Bett mit einer kugeligen Ausbeulung in passender Höhe. Unter

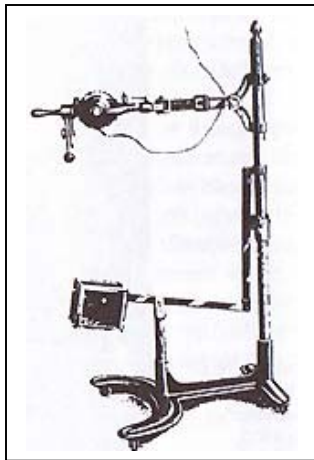
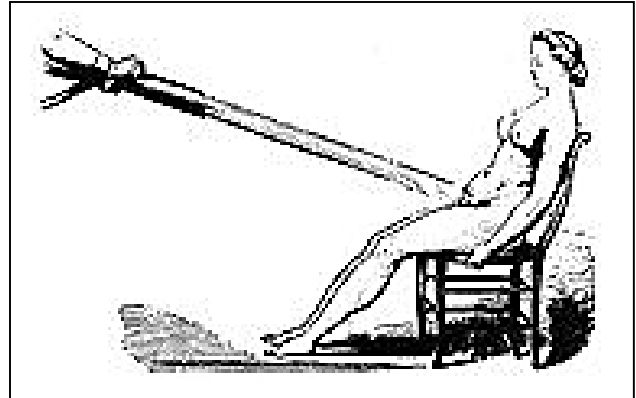


dieser Beule saß ein Stößel, der über einen Riementrieb von einer Dampfmaschine außerhalb des Raumes angetrieben wurde. Die „hysterische“ Frau legte sich auf das Behandlungsbett und die Maschine ratterte los. Das geschah natürlich unter Aufsicht eines Arztes, weil „Überstimulierung“ vermieden

werden sollte. Die Maschine war sehr groß, sehr schwer und sehr teuer, weshalb sie nur von Krankenhäusern und Kurzentren angeschafft werden konnte.

Man sann auf Abhilfe, z.B. auf Vibrationsmaschinen mit Federaufzug. Leider lief die Feder oft vor dem Erfolg ab. Die Frau musste die Behandlung unterbrechen und das Gerät neu aufziehen.

Der Antrieb war das Problem. Man kam bald darauf, dass pulsierendes Wasser auch die gewünschten Vibrationen hervorruft. Aufsätze für die Brausen von Duschen wurden entwickelt und dann das Bidet als „Beckendusche“. Heilbäder, die „pulsierende Wassermassage“ anboten, wurden sehr beliebt bei den Damen der höheren Gesellschaft.

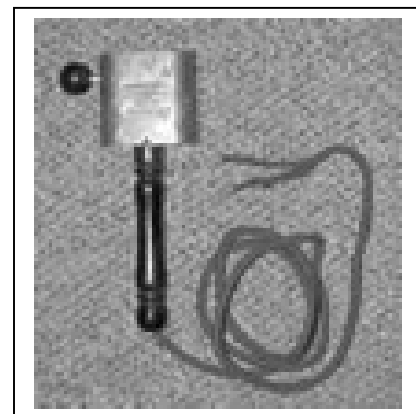


Die Lösung des Antriebsproblems kam durch die Elektrizität.

Links der „Chattanooga“, und rechts der „Carpenter“, der an der Decke aufgehängt wurde. Der Carpenter brachte es auf 700 Stöße pro Minute.



Zu Beginn der Elektrifizierung kannte man keine Steckdosen. Man musste einen Kontaktnehmer an Stelle der Glühbirne einschrauben und brauchte deshalb ein langes Kabel bis hin zur Maschine. Nebenstehend das erste elektrische Vibrationsgerät mit verschiedenen Aufsätzen.



Die Aufsätze dienten „medizinischen“ Zwecken denn Vibration war an allen Stellen angenehm.

Rechts ein „medizinischer“ Vibrator für die ärztliche Praxis.



Die erste batteriegetriebene Vibrationsmaschine war wieder eine schwedische Erfindung aus dem Jahre 1875. Der Kopf war aus Messing mit Handgriff aus Holz. Der Messingkopf bewegte sich Hin und Her.

Die Entwicklung ging, wie Sie wissen, weiter. Heute finden Sie einen guten Überblick über den Stand der Technik und auch über die Historie bei Dr. Laura Méritt: „Sexclusivitäten“ im Internet.



Ich halte fest:

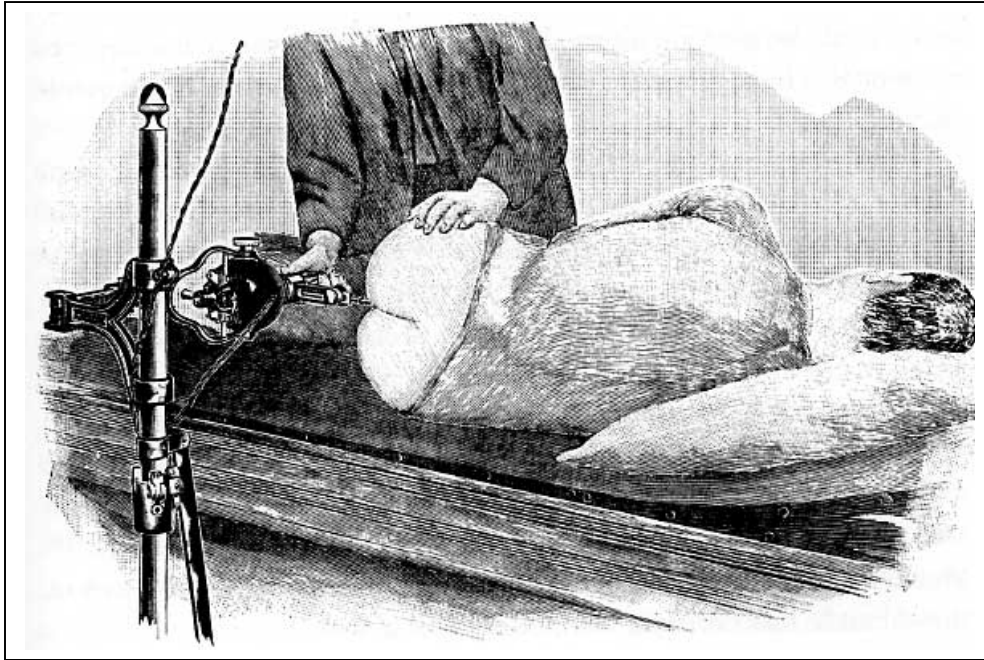
Bis etwa 1600 wusste niemand etwas Genaues über den Körper des Menschen, vor allem nichts über die Sexualität. Man wusste nur wie man es macht, weil das angeboren ist. Im 17. Jh. wird das Mikroskop erfunden. Erst damit entdeckt man, dass die Frau die Hälfte der Schöpfung ausmacht, weil sie die Eier hat, die vom Samen des Mannes befruchtet werden müssen. Vorher galt der Mann als alleiniger „Schöpfer“, die Frau nur als „Austrägerin“.

Im 18. Jh. beginnen vereinzelt Frauen Rechte einzufordern, etwa ab der Französischen Revolution. Sie fordern das Wahlrecht, den Zugang zu Schulen und Hochschulen usw. Im 19. Jh. wird „entdeckt“, dass auch Frauen sexuelle Bedürfnisse haben, u.a. von Charcot und Freud. Doch erst im späten 20. Jh. wird, zumindest in der westlichen Welt, anerkannt, dass Frauen die gleichen Rechte haben wie Männer, politisch, rechtlich und im Sexuellen. Doch davon ist der Rest der Welt noch weit entfernt.

hbm, 18.12.08

Nachtrag

Der Chattanooga wurde als „Rolls-Royce“ der Vibratoren bei Medizinerinnen angepriesen, weil er sowohl „male“, als auch „female“ angewendet werden konnte. Bei „male patients“, die unter gewissen „Unpässlichkeiten“ litten, wurde die rectale Anwendung empfohlen. Dazu das folgende Bild aus einem Werbespökt:



Man sieht sehr gut, dass das Standgerät in der Höhe anpassbar und genau zu positionieren war. Welche Vibrationsfrequenzen bevorzugt wurden, konnte ich nicht ermitteln.

Unter dem Titel „Vibration is Life“ wurde Werbung für den Haushalt gemacht. Erstaunlich fand ich, dass Frau die Vibration zuerst im Rücken anwenden sollte und dann auf dem Kopf?:



Warum der „Vibrating Chair“ wohl „free“ ist, blieb mir auch unklar.

Wir alle erfahren, dass die Miniaturisierung immer größere Fortschritte macht. Man kann sein Handy heute nur noch mit spitzen Fingern bedienen und mit scharfen Augen ablesen. Diese Entwicklung hat auch bei den medizinischen Hilfsgeräten nicht Halt gemacht. Das kleinste Gerät der untersuchten Klasse fand ich in der Größe eines Lipsticks: (Siehe links: Der vibrierende Mini!)